Spielplätze

Autor(en): **Trachsel, A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Plan : Zeitschrift für Planen, Energie, Kommunalwesen und Umwelttechnik = revue suisse d'urbanisme**

Band (Jahr): **14 (1957)**

Heft 2

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-783702

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Spielplätze

Von A. Trachsel, dipl. Arch.

Für die seelische Entwicklung des jungen Menschen — nicht nur des Kleinkindes — ist das Spiel von entscheidender Bedeutung. Spiel braucht das Kind so notwendig wie Nahrung und Schlaf. Doch wo können unsere Stadtkinder heute noch spielen? Ueberall hat man ihnen den Spielraum weggenommen: die modernen Wohnstuben und Kinderzimmer sind klein und eng, der Platz vor oder hinter dem Haus dient anderen Zwecken und die Strassen sind lebensgefährlich geworden.

Diese erschreckende Spiel- und Spielplatznot hat in den letzten Jahren viele Jugendfreunde in allen Ländern alarmiert und auch in der Schweiz ist, unter dem Patronat der Stiftung Pro Juventute, eine private Spielplatzbewegung entstanden, in welcher Architekten, Gartengestalter, Pädagogen und Jugendfreunde zusammenarbeiten.

Diese Spielplatzbewegung versucht nun auf Grund eingehender Studien und Erfahrungen folgende Postulate zu verwirklichen:

I. Kleinkinder-Spielplatz

Der Kleinkinder-Spielplatz gehört so nah wie möglich zum Wohnhaus. Die Mütter sollten ihre Kleinen beim Spiel vom Wohnungsfenster aus beobachten können.

Bei der Erstellung neuer Wohnblöcke und Siedlungen hat man deshalb nicht nur an Garagen, Waschküchen und Badezimmer zu denken, sondern auch an den Spiel- und Lebensraum der Kinder im Freien. Keine neuen Wohnquartiere mehr ohne Haus-, Hof- oder Siedlungsspielplätze.

Aber auch in den Altstadtquartieren können durch Sanierung und Zusammenlegung von Hinterhöfen Spielplätze gewonnen werden, wie dies in Kopenhagen mit Hilfe des Baugesetzes in vorbildlicher Weise erreicht wird.

Ebenso sind die Freiflächen von Kindergärten und Schulhäusern vermehrt als öffentliche Kinderspielplätze zu gestalten und auch in jede Parkanlage gehört selbstverständlich ein Spielplatz.

Die Schaffung von Kleinkinder-Spielplätzen ist also nicht nur eine Aufgabe der Stadtgärtner, sondern aller privaten Bauherren, Genossenschaften, Architekten, Stadtplaner und Gartengestalter. Ferner sollten Gartengestalter *und* Pädagogen zusammenarbeiten, um spielpädagogisch wertvolle Spielplätze zu erhalten.

Der Kleinkinder-Spielplatz muss vielgestaltig sein; es sind aber nur ganz einfache und natürliche Spielelemente und Spielgeräte zu verwenden, um das Kind nicht zu unterhalten, sondern um es zum aktiven, schöpferischen Spiel anzuregen. Sand, Wasser, Klettergeräte (Baum, Kletterturm, Kletterreck), Kriech- und Balanciergeräte (Röhren, Baumstämme usw.) sowie Möglichkeiten für Bewegungsspiele (Hartbelag für Ball- und Strassenspiele, Schaukeln usw.) gehören zu jedem Kleinkinder-Spielplatz. Auch Ruhebänke für die Mütter und Kinder sind unerlässlich.

Die Spielgeräte sind sinnvoll aufzustellen und zu gruppieren, entsprechend dem verschiedenartigen Bewegungsablauf der einzelnen Spiele.

II. Robinson-Spielplatz

In Anlehnung an den dänischen «Skrammellegeplads» (Bauspielplatz) haben wir in der Schweiz eine neue Spielplatzform, den sogenannten Robinson-Spielplatz entwickelt. Das ist ein grösserer Quartier-Spielplatz für die Kinder aller Altersstufen, wo sie wie Robinson Crusoe (daher der Name Robinson-Spielplatz) abenteuerlich und schöpferisch spielen können.

Der Robinson-Spielplatz kann inmitten eines Stadtquartiers für sich allein oder als Teil einer Parkanlage eingerichtet werden.

Die öffentlichen Grünanlagen einer Stadt sind ganz allgemein vermehrt als Erholungs- und Spielzentren («seelische Tankstellen eines Quartiers») für jung und alt auszugestalten mit Spazierwegen, Ruhebänken für die alten Leute, mit Liege- und Spielwiesen für die Familien und mit Robinson-Spielplätzen für die Kinder.

Der Robinson-Spielplatz besteht wenn möglich aus folgenden Teilen:

1. Bau- und Werkplatz mit Freizeit- und Bastelwerkstatt für das handwerkliche und abenteuerliche Spiel.
2. Freilichttheater mit Gemeinschaftsraum (Freizeitstube) für das musische Spiel.
3. Hartbelag für die «Strassenspiele».
4. Spiel- und Tummelwiese für das körperliche und sportliche Spiel.
5. Kleinkinder-Spielplatz.

Der Robinson-Spielplatz braucht einen Spielplatzleiter oder eine Spielplatzleiterin und wird von privaten Kreisen in Zusammenarbeit mit den Behörden getragen und betreut.

Solche Robinson-Spielplätze gibt es gegenwärtig in Deutschland, England, Dänemark, der Schweiz usw.

Ganz allgemein ist anzustreben, dass jedes Stadtquartier je nach seiner Wohnbevölkerung einen oder mehrere Robinson-Spielplätze als Quartier-Spielplätze und eine grössere Anzahl Kleinkinder-Spielplätze möglichst nahe bei den Wohnhäusern erhält.